

„Schwarzes Brot geht weg wie warme Semmeln“

Sächsische Köche erleben anstrengende Tage in Turin

Turin. Die zurzeit wohl angesagteste deutsche Skihütte liegt im schneelosen Turin. Mitten in der Stadt hat der Freistaat für die Zeit der Olympischen Spiele eine Art Botschaft des sächsischen Geschmacks eröffnet. Abend für Abend strömen tausende Turiner in die Villa am Fluss Po und stehen bis zu zwei Stunden in der Schlange, um zwischen Volksmusik und Speckfettbemme abzufeiern. Johannes Fischer sprach im Casa Sassonia mit den Köchen Marco Möller und Matthias Groschupf. Möller arbeitet normalerweise im Gasthof „Bärenfels“ bei Altenberg, Groschupf ist als Ausbilder an einer Berufsschule in Annaberg-Buchholz angestellt.

Freie Presse: *Das Haus ist propenvoll. Vor allem Italiener kommen hierher. Was bieten Sie den Gästen im sächsischen Haus an, damit sie nicht hungrig bleiben?*

Marco Möller: Wir haben etwa zehn Gerichte, aber nichts typisch Italienisches. Von der Speckfettbemme über die Bratwurst bis zum Rehrückenfilet reicht die Auswahl. Der Krustenbraten ist der Renner schlechthin. Außerdem fahren die Italiener total auf schwarzes Brot ab – das geht weg wie warme Semmeln.

Freie Presse: *Wie viele Essen am Tag kochen sie denn?*

Marco Möller: Wenn wir mal die ganzen Bratwürste mitzählen – al-

lein das sind immerhin 1300 am Tag –, dann kommen wir so auf 3500 Essen.

Freie Presse: *Das Haus ist bis tief in die Nacht geöffnet. Wie sieht so ein Arbeitstag aus?*

Marco Möller: Wir sind vier Leute, fangen morgens um 8 Uhr an und hören gegen Mitternacht auf. Damit wir nicht viel Zeit verlieren, schlafen wir hinter dem Haus in einem Wohnwagen.

Freie Presse: *Das ist Stress pur. Was bekommen sie dafür?*

Marco Möller: In gewisser Hinsicht sponsert mich mein Chef. Er hat mich freigestellt, bezahlt für die Zeit, in der ich hier bin, weiter meinen Lohn.

Matthias Groschupf: Ich habe Urlaub – es sind ja Ferien in Sachsen, da haben auch die Lehrer Pause. Ich mache das freiwillig, nicht für Geld. Es geht um Olympia. Dabei sein ist alles.

Freie Presse: *Und was sagen Sie jetzt. Haben Sie sich Ihre Arbeit so vorgestellt?*

Matthias Groschupf: Nein, mit solch einem Ansturm hat niemand gerechnet.

Freie Presse: *Aber Sie würden so etwas noch einmal tun?*

Marco Möller: Ja, auf jeden Fall.

Matthias Groschupf: Vor allem in diesem Team. Das war eine große Herausforderung, weil wir uns nicht kannten – und siehe das, es geht richtig gut. Wir arbeiten perfekt zusammen.